

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen)
und das Ausland bei M. Dukes
Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16,
für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in
Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 6. Juni 1918. Nr. 146.

Erweiterung der Erfolge an der Aisne

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. Juni 1918. Wien, 5. Juni 1918.

Ausser Artillerietätigkeit keine Kampfhandlungen von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 5. Juni. Berlin, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Erfolgreiche Vorstösse in Flandern brachten Gefangene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer der Aisne warfen wir den Feind auf Ambleny-Cutry zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Dommiers. Oertliche Kampfhandlungen beiderseits des Ourcqflusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TELEGRAMME.

Die Lage an der Westfront.

Die Bedrohung von Reims.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 5. Juni.

Halbamtlich wird aus London gemeldet, daß der von drei Seiten auf Reims ausgeübte Druck immer stärker werde, so daß die Gefahr nicht beseitigt ist. Die Deutschen haben noch immer frische Reserven, die sie in den Kampf werfen.

Die Franzosen in Erwartung einer Offensive im Artois und in Flandern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. Juni.

In Paris herrscht die Auffassung, daß die Verzögerung des deutschen Vormarsches nur vorübergehend ist und der deutsche Angriff wieder aufgenommen werden wird.

Man rechnet mit einer Offensive im Artois und in Flandern, um die Reserven der Alliierten heranzuziehen.

Die Entblössung des Verdun-Abschnittes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 5. Juni.

„Petit Parisien" meldet, daß an der Front von Verdun General Foch durch Truppenverschiebungen eine derartige Entblössung dieses Abschnittes hervorgerufen habe, daß möglicherweise bei Fortsetzung der deutschen Offensive mit Ueberraschungen gerechnet werden müsse.

Eine Gegenoffensive der Alliierten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 5. Juni.

Die militärischen Mitarbeiter des „Matin" und des „Petit Parisien" kündigen eine Gegenoffensive der Alliierten an der Westfront an.

Die Fernbeschiessung von Paris.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Juni.

Von der Schweizer Grenze wird aus Paris gemeldet; dass jetzt täglich 35 bis 40 schwere Granaten in die Stadt fallen. Bei der ersten Fernbeschiessung wurden nur 10 Granaten gezählt, die dann auf 15 gestiegen waren.

Panik in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 5. Juni.

„Svenska Dagbladet" zitiert einen Artikel aus dem „Homme libre" Clemenceaus, der die Frage aufwirft, ob Frankreich von einer Panik ergriffen sei und darauf hinweist, was dies für Bedeutung haben würde. Es wäre damit den Mittelmächten ein größerer Dienst erwiesen, als mit der weiteren Eroberung französischen Bodens.

„Svenska Dagbladet" schreibt dazu, es ließe sich die Frage aufwerfen, ob Frankreichs Friedensbereitschaft an einem entscheidenden Punkt angelangt sei?

Gewaltige Truppenbewegungen an der italienischen Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 5. Juni.

„Corriere della Sera" schildert in einem längeren Artikel gewaltige Bewegungen von Truppen an der italienischen Front und schließt daraus auf bevorstehende große Operationen. Besonders wird die große Zahl der bereitgestellten Batterien schwersten Kalibers hervorgehoben.

Der Artikel schließt mit dem Hinweis, daß die italienische Heeresleitung auf alle Eventualitäten vorbereitet sei.

Die amerikanische Flotte in den europäischen Gewässern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 5. Juni.

Am 2. Juni erklärte der amerikanische Admiral Cleaves in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten jetzt in den europäischen Gewässern 150 Kriegsschiffe hätten, deren Besatzung 35—40.000 Köpfe zählt.

Die Präsidentenwahl im deutschen Reichstag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Juni.

Der Aeltestenrat des Reichstages ist gestern vor Beginn der Vollsitzung zu einer Ausschussitzung zusammengetreten und hat die Präsidentenwahl auf die Tagesordnung der Donnerstagsitzung gestellt.

Da die Sozialdemokraten darauf bestehen, im Reichstagspräsidium vertreten zu sein, wird die Zahl der Vizepräsidenten auf drei erhöht werden.

Als Präsident ist Fehrenbach in Aussicht genommen, als Vizepräsidenten die Abg. Scheidemann, Basche und Dove.

Sperrung der spanischen Grenze.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 5. Juni.

Nach einem Havasbericht wurde die spanische Grenze vorgestern abends auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Kleine Chronik.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland und der Abtransport unserer Kriegsgefangenen wird nunmehr durch eine k. u. k. Militärkommission, die sich nach Rußland begeben hat, organisiert.

In Tripolis haben die Italiener, die nur mehr an einigen eng umschlossenen Küstenpunkten standen, von den türkischen Truppen eine Niederlage erlitten.

Lokalnachrichten.

Der galizische Landesschulrat ist am 3. d. M. von Biala, wo er seit länger als drei Jahren seinen Sitz hatte, wieder nach Lemberg übersiedelt.

Eine Dąbrowski-Feier findet Samstag, den 6. d. M. in Krakau anläßlich des 100. Jahrestages des Todes des berühmten polnischen Generals statt. Am Abend dieses Tages werden in beiden städtischen Theatern Festvorstellungen veranstaltet.

Einen Rydel-Zyklus zu Gunsten eines Rydel-Fonds veranstaltet das städtische Theater in der Zeit vom 12. bis 14. d. M.

Platzmusik. Im Jordanpark findet Donnerstag, den 6. Juni, in der Zeit von halb 6 bis halb 7 Uhr abends eine Platzmusik des k. u. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, statt.

Das Ossolineum in Lemberg hat eine Stelle in Kiew zwecks Sammlung von Drucksachen, Photographien, Zeichnungen usw., die auf das polnische Leben in der Ukraine und Rußland Bezug haben, gegründet.

Die Messing- und Kupferbeschläge an Türen und Toren sollen demnächst requiriert werden. Eine Ausnahme bilden Beschläge aus der Zeit vor dem Jahre 1750, und von denen zwischen 1750 und 1820 und auch nach 1820 entstandenen nur diejenigen, die einen besonderen künstlerischen Wert besitzen. Die Interessierten wollen sich wegen diesbezüglicher Gutachten an die Konservatorenstelle Krakau, Lobzowska Nr. 4, wenden.

Großer Brand in Tomaszow. In der Kreisstadt Tomaszow im Lubliner Lande brach am 4. d. M. nachts in einer Spiritusbrennerei nächst der Synagoge Feuer aus und verbreitete sich rasch über das ganze Viertel. Es griff auf die innere Stadt über und vernichtete an 200 Wohnhäuser, meist Holzbauten. Mehrere tausend, fast ausschließlich jüdische Einwohner, sind obdachlos.

Für Krankenschwestern des Roten Kreuzes und der Militärverwaltung, die im Dienst erkrankt sind, ist in Puchberg am Schneeberg im Hotel Schneebergbahn ein Erholungsheim für die Sommerzeit eröffnet worden. Die Anstalt des Roten Kreuzes für brustleidende Krankenschwestern in Brzezolup ist das ganze Jahr geöffnet. Aufnahmsgesuche sind im Wege des Spitalskommandos an den Oesterreichischen Verein vom Roten Kreuz, Wien, I., Milchgasse 1, zu richten.

Auskünfte über die Gefangenen im Gefangenenlager in Kasimow, Gouvernement Rjazan, erteilt der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Rittmeister Hans von Swogetinsky, Wien, III., Hegergasse Nr. 10.

Der Schinder und seine Gehilfen werden ständig beim Hundefang vom Publikum gestört, oft auch mißhandelt. Es wird von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Schuldigen verhaftet und den Gerichten zur Bestrafung übergeben werden.

Wetterbericht vom 5. Juni 1918

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./6.	9 h abds.	750	8·2	17·0	windstill	heiter	—
5./6.	7 h früh	749	6·0	15·8	"	heiter	—
5./6.	2 h nchm.	747	14·5	21·0	N. W.	3/4 bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 4. bis Mittag des 5. Juni: Meist heiter, windig, sehr kühl, tagsüber Trübung.

Prognose für den Abend des 5. Juni bis Mittag des 6. Juni: Wechselnde Winde und Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturzunahmen.

Militärisches.

FM. v. Böhm-Ermolli. Der Kaiser hat dem bisherigen Kommandanten der Streitkräfte in der Ukraina, Feldmarschall Eduard Freiherrn v. Böhm-Ermolli, für vielbewährte Führereigenschaften die neuerliche belobende Anerkennung — bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter — bekanntgegeben.

Vereinfachung des schriftlichen Verkehrs. Das Kriegsministerium hat auf Initiative des Kriegsministers verfügt, daß eine wesentliche Vereinfachung und Einschränkung der schriftlichen Arbeiten zu erfolgen hat. Es sind unter anderem eine Reihe von Behelfen aufzulassen, wie Standessummar, Standesnachweisungen, Frührapporte usw. Auch hat das Kriegsministerium wahrgenommen, daß noch immer im internen Verkehr eine durchaus unberechtigte Vielschreiberei herrscht. Der interne Verkehr örtlich vereinigter Adjutanturen, Verwaltungskommissionen usw. hat von nun an in der Regel mündlich zu geschehen.

Verbesserung der Lage der weiblichen Hilfskräfte. Gelegentlich der Frauenkonferenz, die vor einigen Wochen in Wien und in Budapest unter dem Präsidium des Chefs des Ersatzwesens für die gesamte bewaffnete Macht stattfand, wurden die von allen Seiten als besonders günstig bezeichneten materiellen Verhältnisse beleuchtet, unter denen die weiblichen Arbeitskräfte in der Etappe arbeiten. Von militärischer Seite wurde damals die Erklärung abgegeben, daß die Heeresverwaltung — immer im Einvernehmen mit den Frauen — alles daransetzen werde, um das Los der arbeitenden Frauen und Mädchen so gut als möglich zu gestalten. Dieses Versprechen wurde nun jetzt schon in die Tat umgesetzt. Das Kriegsministerium hat nämlich Verfügungen getroffen, die zweifellos geeignet sind, die Lage der beim Militär im Hinterland beschäftigten Frauen und Mädchen wesentlich zu verbessern. Zunächst sind die weiblichen Arbeitskräfte nunmehr zum Bezuge der Mannschaftskostportionen oder der Verpflegsartikel, aus denen die Mannschaftskost zubereitet wird, gegen Abzug von 40 Kronen monatlich, berechtigt. Im Falle sie davon keinen Gebrauch machen, erhalten sie eine monatliche Verpflegszulage von 40 Kronen. Ueberdies bekommen die weiblichen Arbeitskräfte eine Quartiergeldaushilfe im Ausmaß von 30 Kronen im Monat, wenn sie nicht in ihrem ständigen Aufenthaltsort wohnen, unter der Voraussetzung, daß sich ihr ständiger Aufenthaltsort außerhalb des Garnisonsbereiches der Anstellungsstelle befindet. Diese Aushilfe wird auf 45 Kronen monatlich erhöht, wenn die weiblichen Hilfskräfte eine etwaige Transferierung der Formation, der sie zugeteilt sind, mitmachen und dadurch genötigt werden, außerhalb ihres ständigen Aufenthaltsortes zu wohnen. Endlich haben sie nach Maßgabe vorhandener Vorräte Anspruch auf den Bezug von zwei Paar Sohlen jährlich. Ein wichtiger Schritt wurde auch auf dem Gebiete der Stellenvermittlung durch Heranziehung des staatlichen Arbeitsnachweisapparates getan.

Eingesendet.

SZTUKA.

II.*)

Skoczylas weitet sein Können mehr und mehr, die Technik seiner Holzschnitte wird immer kultivierter und wenn auch die Art, welche er vertritt, schwächere Naturen zum Derben, Rohen verführen kann, so weiß doch er dem stets zu entgehen und sich zu einer Höhe durchzuringen, die derart ist, daß sie sich, wie z. B. in dem ebenso klassisch wie monumental gegebenen Bauernkopf, kühnlich neben allem sehen lassen kann, was sonst in Europa die Graphiker schaffen. Kompositionen von ihm sind voll Phantastik, die nirgends durch seine hieratische Stilisierung, die er geschickt durchzuführen weiß, beeinträchtigt wird. Vielmehr bringt diese ein mystisches Element hinein, welches zu dem nachhaltigen Gesamteindruck viel beiträgt. Immerhin ist er noch nicht ganz frei. In manchem merkt man den Einfluß der großen Holzschneider des 19. Jahrhunderts, die mit Unrecht so lange mißachtet waren, Dore z. B. ist in den Rauchwirbeln hinter einer einzelnen Figur stark zu erkennen: man blättere nur in den vergilbten Tafeln, die der große Franzose zu Dantes „Hölle" geschnitten. Das spricht aber nicht gegen Skoczylas, sondern nur für ihn, denn es weist ein durchaus selbständiges Empfinden, das sich von der Modehetze gegen so viele einstige Größen, die, wie gesagt, nicht mit Unrecht Größen waren, nichts vorschreiben ließ. Resumierend sei noch hinzugefügt, daß ich Skoczylas für eines der stärksten Talente, von allen, die in Krakau ausstellen und wohl einen bedeutenden Teil der polnischen Kunst repräsentieren, halte, für ein Talent, das in der Menge von Halb- und Dreiviertelbegabungen um ihn bedeutend und in gewissem Sinne einsam ragt. Er besitzt unleugbar einen Zug stiller, verhaltener Größe, einen gewissen nordischen Ernst und ist fern der Imitierungssucht französischer Malweise und spezifisch romanischen Geschmacks, in der sich der größere Teil der heutigen polnischen Künstler gefällt, deren Arbeiten so wenig von nationaler Kunst verraten, die in leider verstorbenen Heroen, wie Wyspianski oder Stanislawski sich erhebend manifestiert hat.

Daß Skoczylas in seinen Radierungen z. B. auch schwächer werden kann, beweist nichts gegen ihn.

Ein Schritt und man sieht sich von vielen Arbeiten umgeben, deren Großteil unbedeutend, mitunter sogar banal ist.

Der bereits früher erwähnte Abraham Neumann zeigt in einer Reihe verschiedener Landschaften Aehnlichkeiten des Gefühls und des malerischen Eindruckes mit jenen biederen „Künstlerhäusern", die wie Suppancic, Tomec u. a., die Wachau gepachtet haben und ohne zu lügen, die Landschaft so stilisieren und darstellen, daß diesen Arbeiten stets etwas wie künstlerische „Hausmannskost" anhaftet. Besonders auffällig ist dies hier in der Dorfgasse, die abwärts führt und an deren Ende ein Ortbild im Sonnenschein sich auftürmt. Obzwar nicht ungeschickt und technisch einwandfrei, eine billige Arbeit. Das Wasserstück im Schnee, so brav, daß man verdrießlich darüber wird, während beim Gartenstück mit den roten Blumen sich ein Griff daneben zeigt, der besser nicht ausgestellt worden wäre. Zahlreiche Dorfbilder gefallen sich in Darstellungen, die fast ausschließlich mit gelblichen und Malachittonen arbeiten, wodurch ein gewisser frühlingshafter Eindruck hervorgerufen wird, außerdem sind sie interessant als Darstellungen des galizischen Dorfes an sich, um das so viele kaiserliche Soldaten aus neun Nationen gefallen sind. Die Judensachen von Markowicz seien erwähnt, weil sie da sind, ob sie schon einmal da waren, kann man nicht sagen, denn Markowicz bewahrt in all' diesen Bildern stets dasselbe Kompositionsprinzip, denselben Farbenklang und gibt sich auch um neue Stimmungen keine Mühe. Das große Porträt eines Orthodoxen ist eine Arbeit, auf die jeder Spezialschüler stolz sein könnte, ein so bedeutendes Stück echt akademischer Malweise ist es.

Die Illustrationen der Sofie Stryjenska sind gut in ihrer ausgesprochenen, auf den koloristischen Zweck zugespitzten Farbenfreudigkeit, wenn auch ein wenig banal in der Zeichnung — man muß Kindern nicht unbedingt Klischees vorsetzen.

Das einzige Bild von Terlecki, eine Schneelandschaft, wirkt erfreulich und man findet in der gewissen Flimmrigkeit des Motivs den Beweis eines Empfindens, das allzu sehr betretenen Wegen ausweicht. Nun aber zu Weiß, der mit der Menge seiner Bilder den Eindruck der Ausstellung beherrscht. Von der großen Anzahl ist naturgemäß nur die Minderheit gut, während die andern lieber nicht erwähnt werden sollten, es sei aber auf das in schmutzigem Ton und ganz in trüber Art ausgeführte Porträt einer Zivilexzellenz hingewiesen, das wahrhaftig eine Minimalleistung bedeutet. Das Selbstporträt jedoch ist gerade das Widerspiel und versöhnt, es ist duftig gehalten, von einer bedeutenden Zartheit des Tons, die sich mit großer Unmittelbarkeit der Wiedergabe verbindet. „Kalwarya ze Zarku" erscheint als eine Landschaft klassischer Art, selten erblickt man eine Darstellung, die den Forderungen der Weite des Blickes ins Gefilde mit derartiger Vollendung gerecht wird, nicht minder erfreulich ist das Bild mit den Sonnenblumen, in dem eine solche Fülle von malerischen Gehalt steckt, daß der Beschauer ebenso staunt wie erfreut ist, denn solche Handschriften, die — bei einigen bedeutungslosen Fehlern — wahrhafte Dokumente tiefster malerischer Berufenheit sind, bleiben stets mehr als rar. In diese Art mag auch „Ceres" gerechnet werden, ein Bild, das wohl sehr den Bahnen von

*) Siehe „Krakauer Zeitung" vom 21./V. 1918, Nr. 135.

Die Gärung in Indien.

Die englische Zeitschrift „Round Table" geht den Ursachen der in Indien immer stärker auftretenden Gärung auf den Grund und stellt fest, daß der väterliche Despotismus der britischen Verwaltung als von landfremden Beherrschern ausgeübt, von den Eingeborenen peinlichst empfunden wird. Seit 1833 Macauley europäische Erziehung in Indien eingeführt hat, ist das Ziel aller gebildeten Indier die Selbstverwaltung ihres Landes geworden. Seit den achtziger Jahren entstanden in den verschiedenen Provinzen Vereine, die sich zum Sprachrohr der Unzufriedenen machten. Dabei hielt aber der berühmte anglo-indische Zivildienst an den veralteten Zielen von 1820 fest, ohne sich irgendwelche Mühe zu geben, den neuen Typus des gebildeten Indiers zu verstehen. Inzwischen kam zwischen 1892 und 1909 noch ein gefährliches Element in das politische Leben Indiens, der „Anarchismus", der sich letzten Endes mehr oder weniger offen gegen die britische Herrschaft selbst wandte. Die zahlreichen jungen indischen Advokaten, Lehrer und Journalisten fanden für ihre Ideen bei der Regierung kein Gehör und suchten ihr Heil in den anarchistischen Ideen. Es folgte eine Reihe von Anschlägen gegen britische Beamte, und die indische Presse entschuldigte diese Gewalttaten durch die mehr als moskowitische Unterdrückungsmethode jeder freiheitlichen Regung. 1909 wurden den Hindu einige Rechte gewährt, aber dadurch fühlten sich die Mohammedaner beeinträchtigt und schritten zur Gründung der „Allindischen Moslimischen Liga". Auch zeigte sich bald, daß die Reformen keine sichtbare Verstärkung des indischen Einflusses auf die Verwaltung im Gefolge hatten, und so verschärften sich die nationalistischen Strebungen der Eingeborenen. 1916 fand in Luknow ein Nationalkongreß statt, auf dem die extremen Elemente überwogen.

Während des Krieges zeigte es sich mit voller Klarheit, daß zwischen den demokratischen Idealen, für die England in Europa zu kämpfen erklärt, und der Verweigerung der indischen Selbstverwaltung ein großer Widerstand besteht. Dabei haben sich die Mohammedaner der radikalen Richtung der Hindu angeschlossen und trauen Englands Freundschaft für den Islam nicht mehr. Die englische Agitatorin Besant, die in ihrer Zeitung „New India" diese Ideen vertritt, wurde vom Obersten Gerichtshof in Madras eingekerkert, aber die Bewegung wird dadurch nicht aufgehalten. August 1917 wurde Frau Besant in Freiheit gesetzt, aber immer noch bleibt die Lage verworren und die Wahl der Frau Besant zur Vorsitzenden des demnächst in Kalkutta zusammentretenden Hindu-Kongresses, die Berufung des äußerst radikalen Jung-Mohammedaners Mohammed Ali zum Präsidenten der Moslimitischen Liga zeigen den allgemeinen Geist des Aufruhrs, der heute Indien durchweht.

So schildert die englische Zeitschrift die augenblickliche Lage in Indien und man kann aus dieser Darstellung mit untrüglicher Sicherheit den Schluß ziehen, daß die Hoffnungen Englands auf ein indisches Millionenheer auf einer höchst zweifelhaften Grundlage beruhen und sich keineswegs werden verwirklichen lassen, ebensowenig wie die Erwartungen auf die japanische Hilfe und die amerikanischen Leistungen.

Manets „dejeuner sur l'herbe" folgt, aber in der Behandlung des Stoffes doch ziemlich auf eigenen Füßen steht. Die „Grazien" hingegen sind wohl verfehlt, was ebenfalls von den Plastiken Weiß gilt.

Zahlreiche Bilder von Filipkiewicz variieren alle möglichen landschaftlichen Themen, meist aber auf eine Weise, die nicht Beifall finden kann, wenn auch unter ihnen Stücke von derart eminent malerischem Empfinden sind, daß sie direkt aus der Menge des übrigen Gebotenen herausfallen.

„Stare grusze" mag als guter Wandfüller gelten, ist ja das Thema „Grün" auf eine Weise abgehandelt, daß es einen ornamentalen Eindruck hervorbringt, was jedoch schwere Fehler der inneren Bildkonstruktion nicht verbergen kann. Frühlingsbilder reihen sich aneinander, denen man die von Neumann vorzieht, wie auch die brav angelegten Motive von Winterende des höheren Schwungs, der fesselnden Note diesmal entbehren. Unter den Bildern kleinen Formats gibt Filipkiewicz noch sein Bestes, so in der meisterhaften Wolkenstudie Nr. 53 und mehreren Bergmotiven, die er mit Freiheit und einfachen Mitteln uns bietet. Großen Beifall verdient auch das Blumenstück im Fenster, welches farbige Qualitäten exquisiter und nicht gewöhnlicher Art aufweist. Dagegen sei von den Arbeiten Adam Hannytkiewicz nicht viel weiter die Rede, denn sie sind von kraftloser Derbheit und verraten alles andere als malerische Auffassung, vielmehr eine Absichtlichkeit, die zu deutlich wird.

Plastiken von Konstantin Laszczka, Damenporträts, sind von Kultur, Noblesse und Wahrheit, so daß man die schwache und leere Pilsudskibüste überrascht als Werk desselben Künstlers findet. Diese Damenköpfe tragen meist einen Zug leidvoller Resignation, der aber nicht so stark wird, daß das Persönliche, Eigene der Dargestellten litte.

Siegfried Weyr.

Verschiedenes.

Ein echter Spanier. Eine reizende Gabe spendet uns der Müllersche Verlag in München, die Verdeutschung der „Impresiones de mi vida" von Paz, Prinzessin Ludwig von Bayern, geborener Infantin von Spanien. Ihr Lebenszweck ist, nachdem sie in langer und glücklicher Ehe die Unterschiede zwischen spanischem und deutschem Leben aufs gründlichste kennen gelernt hat, diese beiden Nationen zu echter Freundschaft zusammen zu schliessen. Sie hat kurz vor dem Kriege in München ein spanisches Pädagogium gegründet, in dem sie spanische Kinder nach deutscher Methode zu Volksschullehrern ihrer Heimat erziehen will. In dem erwähnten Büchlein gibt sie eine anmutige Schilderung der ersten Zöglinge, die sie nach München kommen liess, und als Probe ihrer liebenswürdigen und herzergreifenden Schilderungsart mag die Erzählung über das erste Examen, das sie mit den kleinen Zöglingen angestellt hat, hier Platz finden: „Neulich fragte ich sie, was sie in der Schule gelernt hätten." ‚Die Schöpfung', antworteten sie, und einer fing gleich an, die Dinge der Reihe nach aufzuzählen: das Licht, die Sonne, die Sterne. Man musste nur ab und zu ein wenig nachhelfen. ‚Aber jetzt die Hauptsache, die Hauptsache', sagte ich. — ‚Die Hauptsache?' antwortete er, indem er mich ansah, wie ein spanischer Hidalgo, der seinen Mantel vor meinen Füssen auszubreiten sich anschickt: ‚Die Hauptsache, Hoheit — die Hauptsache war die Frau'.

Wie du mir — so ich dir. Als Scheffel einst seiner Gesundheit halber in Italien weilte, erhielt er eines Tages von einem deutschen Freunde einen unfrankierten Brief, der nur die Worte enthielt: „Mir geht es gut. Mit Gruß dein W." Der Dichter, welcher sich über das hohe Porto, das er zahlen mußte, ärgerte, beschloß sich auf originelle Art zu rächen. In einer Kiste ließ er eine Sendung ebenfalls unfrankiert abgehen. Der Freund, in der sicheren Erwartung eines wertvollen Inhalts, bezahlte gern die hohe Fracht, mußte aber zu seinem nicht geringen Aerger entdecken, daß die Kiste nur einen Stein enthielt, an den ein Zettel befestigt war mit den Worten: „Bei der Nachricht von deinem Wohlbefinden ist mir beiliegender Stein vom Herzen gefallen".

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

„Wesoła Żaba". Das neue Programm ist das beste seit Gründung des in der Gunst des Publikums immer mehr steigenden Kabaretts. Eine Schar erlesener Kunstkräfte hat Dir. Wyrwicz vereint, die darin wetteifern, die Gäste zu entzücken. An erster Stelle sei Lili Herzog, die gefeierte Wiener Kabarettsängerin, genannt. Ihre unvergleichliche Anmut gestattet ihr, auch Pikanterien und kleine Zötchen vorzutragen; ihre eminente Vortragskunst befähigt sie aber auch zur Wiedergabe ernster Kabarettmuse. Ganz anders ist die Kunst der Zamojska geartet: bodenständiges Volkstum, ländliche Schlichtheit, natürlichster Bauerngesang. Beide Künstlerinnen ernteten stürmischen Beifall und mussten immer wieder auf dem Podium erscheinen. Die Tanzkunst ist in diesem Programm erstklassig vertreten durch Satanella, eine Künstlerin von pompöser Erscheinung, die besonders durch einen ungarischen Tanz in prächtigem Kostüm fesselt und die nur durch die kleinen Dimensionen der Bühne an der vollen Entfaltung ihres Temperamentes gehindert wird. Mia Maya fesselte durch einen Schlangentanz. Auch sie ist eine bildschöne, graziöse Tänzerin von grossem Können. Die Schwestern Doell zeigen sich als stilechte Barfusstänzerinnen von viel Geschmack. Felix Sydor, der Konferenzier, ist auch ein sehr guter Chansonier, der über eine sympathische Tenorstimme verfügt. E. E.

„Maski" („Die Masken"), 15. Heft vom 20. Mai l. J. enthält: St. Wyspiański: Wawelfenster VIII.; L. Eminowicz: Vor der Schlacht; K. Tetmajer: Der Kampf (Fortsetzung); Aus der ukrainischen Poesie; Fr. Mirandola: Der künstliche Soldat; T. Szantroch: Dichtungen; Rundschau; K. Irzykowski: Das Projekt einer literarischen Akademie; L. Bończa: Ueber Theaterfragen (Schluss). — Ausserdem Zeichnungen und Reproduktionen.

Der Friede. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur. Herausgeber: Dr. Benno Karpeles. Nummer 19 von 31. Mai 1918. Inhalt: Ein Paar Worte. — Der südslawische Erneuerer. Von Karl Leuthner. — Fischhof. Von Richard Charmatz. — Christus, der Realpolitiker. Von Hans Natonek. — Gottscheeberpolitik. — Dankschreiben an Dr. A. Benussi. — Der rumänische Friede. — Pogrom. Von Anton Kuh. — Schuldentilgung und Wirtschaftsform. Von Theodor Lehnstorff. — Rubel und Karbowanetz. Von Dr. Alfred Schwoner. — Matthias Erzberger. — Strafe. Von Albert Ehrenstein. — Die ungewöhnliche Orchidee. Von H. G. Wells. — Ueber die Möglichkeit des Modernenporträts. Von K. L. Hib. — Anmerkungen. — Das Antlitz. Von Richard A. Bermann (Forsetzung). — Preis 80 Heller.



6. Juni.

Vor drei Jahren.

Erfolge in der Gegend Sawdyniki, Uglany und südlich des Niemen; Erstürmung Starzawas bei Mościsko und des Brückenkopfes Żurawno; Kämpfe am Pruth. — Erfolgreiche Gefechte am Krn; Angriff bei Sagrado abgewiesen. — Angriff auf die Lorettohöhe abgewiesen; Calais und St. Clement mit Bomben belegt.

Vor zwei Jahren.

Im Nordosten grosse Schlacht auf der Front von 350 km; Rückzug nördlich Okna auf 5 km; sonst überall der Feind geworfen. — Fliegerkämpfe im Südwesten. — Starker feindlicher Angriff auf dem östlichen Maasufer misslungen. — Erfolgreiche Kaukasusoffensive. — Kriegsschiff „Hampshire" mit Lord Kitchener am Bord westlich der Orkney-Inseln gesunken.

Vor einem Jahre.

Italienische Angriffe zwischen dem Wippachtale und dem Meere gescheitert. — Englische Angriffe auf dem Nordufer der Scarpe und französische westlich Braye gescheitert; Luftangriff auf Sheerness an der Themsemündung. — 22.000 Tonnen versenkt. — Nicaragua bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

Kriegsalbum des k. k. Ldst.-Inft.-Regmts. Neu-Sandez Nr. 32.

Um die ruhmvollen Kämpfe unseres heimatlichen Landsturmregimentes und hervorragende Leistungen Einzelner, der breitesten Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen und für die Mit- und Nachwelt die Ruhmestaten polnischer Landsturmmänner in Wort und Bild festzuhalten, wird die Herausgabe eines Kriegserinnerungswerkes unter obigem Titel vorbereitet.

Wir ersuchen alle Freunde und ehemaligen Angehörigen des Regimentes, sowie die Familien und Verwandten, Bekannten der Gefallenen, im Kriege Verstorbenen, Verwundeten, Vermißten, Invaliden oder in Gefangenschaft geratenen, die Schriftleitung des Kriegsalbums durch Einsendung von Material werktätigst zu unterstützen.

In Betracht kommen: Aufzeichnungen, Tagebücher (auch Bruchstücke), interessante Feldpostkarten, skizzenhafte Schilderungen eigener Erlebnisse, Berichte über Heldentaten (Offiziere und Mannschaft), Photographien dekorierter, gefallener oder invalider Regimentsangehöriger, Gruppenbilder, Frontaufnahmen usw., ferner Zeichnungen, Skizzen, Gemälde, Karrikaturen, sowie Photographien jeder Art, die auf das Regiment Bezug haben.

Dokumente und Photographien werden nach Gebrauchnahme den Einsendern unversehrt zurückgestellt.

Zusendungen sind zu richten an die **Schriftleitung des Kriegsalbums des k. k. Landsturm-Infanterie-Regimentes Nr. 32, Ersatz-Kompagnie Neu-Sandez.**

FINANZ und HANDEL.

In Angelegenheit des Moratoriums in Galizien und seiner bevorstehenden Aufhebung wird in Wien in der nächsten Zeit eine interministerielle Konferenz stattfinden.

„Demobil", eine Gesellschaft zum Einkauf von Kriegsmaterialien bei der Demobilisierung, ist in Lemberg mit einem Grundkapital von 850.000 Kronen gegründet worden.

Italiens wirtschaftliche Schwierigkeiten. Aus den in der italienischen Kammer eingebrachten zahlreichen Interpellationen und Anfragen sowie aus einzelnen Blättermeldungen geht hervor, dass die wirtschaftliche Lage Italiens, besonders was die Beschaffung von Getreide und Kohle anbelangt, an Ernst nicht verloren hat. Es herrscht Mangel an Zucker und Oel, und der Vorrat von Käse ist selbst für die Armee ungenügend. Kohlenvorräte für die Gasometer fehlen auch in den grösseren Städten. In Mailand kann selbst zur Mittagszeit kein Kochgas mehr abgegeben werden. Hinsichtlich des Fleischmangels wurde im Gemeinderat von Rom ausgeführt, dass Italien bei seinem Viehstand nur 120.000 Stück Rindvieh schlachten dürfe, dass es aber für das Heer allein 170.000 Stück und für die Zivilbevölkerung 60.000 Stück benötige. Der Preis des Rindfleisches stelle sich in Rom auf 14, in Mailand auf 16, in Genua auf 18 und in Florenz auf 20 Lire pro Kilogramm. Der Lebensmittelkommissär Crespi gab in seiner Kammerrede vom 21. April zu, dass die Getreideernte heute schon aufgezehrt sei, versicherte dazu aber, dass der Bedarf für den laufenden Monat und für einen grossen Teil des kommenden gesichert sei. Für Juni freilich hege er trotz der bereits erfolgten Herabsetzung des Konsums um 25% noch Befürchtungen. Die Getreideversorgung der einzelnen Provinzen hänge auch von Transportschwierigkeiten ab, die allerdings durch die Kohlenlieferungen der Alliierten in etwas gemildert worden seien. Diese Hilfe sei freilich durch die Gefährdung des französischen Kohlenlagers von Béthune und durch die Inanspruchnahme des Landtransportweges von Italien nach Frankreich durch Truppensendungen wieder in Frage gestellt.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 6. Juni: „Für immer" von L. Rydel.

Freitag, den 7. Juni: „Marya Leszczyńska" von T. Konczyński.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Donnerstag, den 6. Juni: „Grobowy wieniec".

Freitag, den 7. Juni: „Die Czardasfürstin".

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Mittwoch, den 5. Juni: **„Die schlechte Frau"**. Historische Operette in 4 Akten.

Donnerstag, den 6. Juni: **„Chantsche von Amerika"**. Operette in 4 Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.